

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das malerische und romantische Baden

Bader, Joseph

Karlsruhe, [1843]

Die Wiedertäuferlehre im Hauensteinischen

[urn:nbn:de:bsz:31-327872](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-327872)

Die Wiedertäuferlehre

im

Hauensteinischen ⁽¹⁾.

Jener Abschnitt des Schwarzwaldes, den das jetzige Zivil-Amt Waldshut umfaßt, hat seine von Natur gelegten Marken; vom alten Raurachien, dem jetzigen Frikthal, scheidet es der Rhein, gegen Osten die Schwarzach, welche schwarzes Gewässer aus den Schluchten durch felsigte Klüfte dem Rhein zuträgt, vom übrigen Alb-gau. Durch ein nicht minder tiefes Felsenthal rinnt die Alb vom Gipfel des Feldberges auf der westlichen Seite bei Albruck in den Rhein. Nördlich, hinter Höhenschwand, wird dieser Bezirk durch einen plötzlich eingesenkten Bergrücken vom ehemaligen Stift Sanct Blasien begränzt.

Dieses Ländchen überdeckt einen sich rheinwärts abdachenden Berg-rücken, an dem viele Rippen und Einschnitte bemerkbar sind. Es ge-deiht nördlich nur mühsam Gras und Haber, südlich aber lohnt der Weinstock nicht undankbar die Arbeit; in die Länge mißt die Erdzunge drei, in der Breite zwei Stunden ⁽²⁾.

(1) Dieser Aufsatz ist eine Arbeit des im Jahr 1821 zu Gurtweil (an der Gränze der ehemaligen Grafschaft Hauenstein) verstorbenen Pfarrers Lukas Meier, dessen „Geschichte der Salpeterer auf dem südlichen Schwarwalde“ vom Herrn geistlichen Rath Schreiber, mit einer Biographie des Verfassers, herausgeben wurde (Freiburg, im Breisgau 1837, bei Weisenegger). Die wenigen Anmerkungen sind von uns hinzugesügt.

(2) Wer die Karte des südlichen Schwarzwaldabhangs betrachtet, siehet wohl beim ersten Blicke, daß derjenige Theil, welcher die ehemalige Grafschaft Hauenstein enthielt, schon von Natur aus durch Lage und Gestalt zu einer von der Nachbarschaft abgegränzten besondern Landschaft ge-bildet war.

In der Urzeit zog aus dieser Gegend des markianischen (markmännischen) Waldes Marbod die Markmannen weg nach dem Böhmer Land. Auf der verlassenen Stätte siedelten sich über den Rhein gekommene Rauracher an, mit diesen auch Römer, welche den ganzen Schwarzwald in ihr rheinisches Vorland einschlossen. Später war die Gegend ein Bestandtheil des alemanischen Alpengaues, dessen Grafen zu Gurtweil saßen; fiel alsdann den Herzogen von Züringen zu, kam mit dem einen Theil des züringischen Erbes an die Grafen von Kyburg, von diesen durch Sippschaft an das Haus Habsburg (3), und endlich, als zum Breisgau gehörig, an die Großherzoge von Baden.

Dies kleine Gebirgsland beherbergt ein durch Charakter und Schicksale ausgezeichnetes, eigenthümliches Völklein, in dessen Schooße der Funke der Freiheit, heimlich erzeugt, Jahrhunderte treu genährt, endlich feß zur Flamme angefaßt wurde. Vielerlei Verhältnisse von Zeit und Ort hatten auf Stimmung und Bildung dieses Volksstammes Einfluß; der wiederholte Regentenwechsel ließ die Liebe zum Landesfürsten erkalten; die alle Menschlichkeit empörenden Gräuel endloser Kriege nöthigten auch der stärksten Geduld den Seufzer nach Rettung ab. Die Ritterschaft, durch Fehden und schlechte Wirthschaft in steter Geldnoth, verschlang den Ertrag des Landes; das usurpirte Faustrecht würdigte den Leibeigenen auf die Stufe des Lastthieres herab. Nach und nach aber begannen die festen Burgen, die so deutlich den Zweck ihrer ersten Bewohner, als Wächter und Schützer des wehrlosen Volkes, sinnbildlich verkündet hatten, nachdem der Geist des wahren Adels entwichen war, über den entarteten Enkeln zusammenzustürzen. Der Landfrieden und das neue Kriegswesen hauchten den Rittern gegen den gemeinen Mann heimlichen Groll ein; denn sobald Bürger und Bauern zur Landwehre die Waffen tragen durften, sank die Glorie des Adels.

Der Bewohner dieses Ländchens, mit dem benachbarten Schweizer verwandt, hält fest und unverbrüchlich am Alten; alte Sitte, alte Sprache, alte Kleidung erben sich auf Enkel und Urenkel getreulich fort. Wieder und verschlagen, hochherzig und derb, roh und gemüthlich,

(3) Dieses ist nicht ganz richtig. Denn die grafenschaftlichen Rechte über den niedern Albgau waren schon im zwölften Jahrhundert weder bei der züringischen noch kyburgischen, sondern bei der lenzburgischen Familie, und von dieser erst erbten sie auf die habsburgische. Vergl. (Pahls) Herda (meine Fortsetzung) I, 7.

hochfahrend und rachsüchtig, sparsam und wohlhabend, fromm und abergläubisch, gewinnt der Hauensteiner einen besondern Anstrich des Volksgeistes. Zwar treuherzig ist er, durchbligt ihn aber die Beleidigung, so strömen in schwergurgelnden Strömen hartstrafende Reden aus der freien Brust, und obwohl treu dem Fürsten, hegt er dennoch gegen jeden Herrn einen angestammten Argwohn. Mit einer von Mystik verbrämten Frömmigkeit hüllt er seine leidenschaftlichen Thaten in die Form des Religiösen; zu rauhen Arbeiten rüstig, verachtet er alle Kultur durch Schulen und Bücher; daß jeder Sohn dazu getrieben wird, nur die Schriften und Rechnungen entziffern zu können, fordert bei ihm die Klugheit, denn der oberste, erste und letzte Zweck aller seiner Arbeiten, Handlungen, Wünsche und Gebete besteht in Förderung seines irdischen Wohlfeyns.

Bei einem so sonderheitlichen Völklein mußte die Neigung zur religiös-politischen Freiheit einen leichten Eingang finden. Aber nicht Münzer oder ein anderer zeitverwandter Schwärmer war es, der diesen gefährvollen Zunder zuerst ansachte; sein Ursprung verliert sich in ferner Vorzeit. Nicht nur durch die Einheit derselben Regenten, sondern vielmehr noch durch Verkehr und Aehnlichkeit der Gesinnung stand diese Gegend mit einem Theil der nördlichen Schweiz in vielfacher Verbindung. Wenn nun dort die Vorliebe des Volks zu geheimer Lehre und verborgenen Gesellschaften bald einem wallenden Pilger, bald einem flüchtigen Schüler des unglücklichen Dolcinto Dinge abhorchte, worin der Same späterer Revolutionen und Kriege für die Freiheit lag, wenn dort insbesondere Peter Abailards vertrauter Schüler gegen Bernhard von Clairvaux den konstanziischen Bischof Hermann ernstvoll warnte, dann selbst in Predigten mit prophetischem Feuer denselben bestritt — wenn dort Arnold von Brescia die Herzen für Freiheit gewonnen hatte, so mußte auch unser der schweizerischen Nachbarschaft verbrüderetes Land jenen Einflüssen ebenfalls offen stehen.

Je drückender die Ritter und Klöster das Joch der Leibeigenschaft den Waldbewohner fühlen ließen, öffentlich jede sich emporwindende Regung niedertraten und so die Volksrechte verhöhnend sich ihrer Burg oder Klausur anvertrauten, desto mehr wuchs der Mismuth, desto eifriger weidete sich die Nachbegier an den Bildern der zu stürzenden Tyrannen. So überließen sich die Gemüther in geheimen Kreisen den wildesten und feindseligsten Eingebungen, „welche unwiderstehliche Revolutionen bereiteten, unerwartet denen, die ihr Volk nicht kannten, weil sie es durch Schrecknisse von sich entfremdet.“

Wie jenseits des Rheins, so ging auch diesseits die Weihe der heimlich empfangenen Lehre vom Vater auf seine Söhne über, und erbt sich bis auf unsere Tage fort. Der unterdrückte Freiheitsstinn haschte gierig nach jedem von Glück oder Unglück angebotenen Anlaß, das Volk von seinen kirchlichen und politischen Fesseln zu befreien. Am Vierwaldstädter See zerbrach das Volk zuerst sein Joch, die Bünde treuen Eides stürzten die Zwingschlösser und erkämpften sich Freiheit im Innern und Sicherheit an der Gränze. Sollte unser nahes Ländlein, weil durch die hohen Habsburger bewacht, von den heftigen Erschütterungen der Schweiz keine Bebung erlitten haben?

Nicht lang nach diesen Ereignissen ergaben sich auf unserm Waldgebirg vorbereitende Anlässe zu ähnlichen Versuchen. Während des langen, schweren Kriegs, worin Ludwig der Bayer und Friedrich von Oesterreich zum schreckbarsten Elend deutscher Lande an Muth, Kraft und Ausdauern sich maßen, da geriethen die Städte und Gauen auf eigene Füße, und mußten sich, wollten sie anders vom Feuer, Raub und Schwert verschont bleiben, Schutz und Schirm durch eigene Waffen verschaffen. Zur Nothwehr wider äußere Feinde, mit alter Treue an ihrem Fürstenhause hängend, schloßen die Waldbewohner zwischen der Schwarzach und Werrach einen festen Bund, der den Namen Einung erhielt; bald traten auch Todtnau und Schönau, bald selbst die blasianische Herrschaft Zwing und Bann hinzu⁽⁴⁾.

Wie deutlich aber die Bundesakte zur wechselseitigen Bertheidigung gegen auswärtige Feinde abzielte, so gefährlich machte sie den innern Zustand. Unter diesem beschönenden Vorwand kehrten die Waldeleute ihre Waffen frevelnd bald gegen die habsburgischen Oberherren, bald gegen die Grundherrschaft Sanct Blasien. Und obgleich der Bund, aus Besorgniß von Bann und Acht, womit Herzog Friederich von Oestreich im Jahre vierzehnhundert und fünfzehn schmählich belegt war, sich auflösete, so schloß man ihn achtzehn Jahre später aufs Neue.

Neben diesem Anlasse lagen noch mehrere und andere im Schooße des fünfzehnten Jahrhunderts, welches sich durch seine kreisende Regsamkeit aus den alten Fesseln zu befreien suchte. Von den zwei nahen Concilien zu Konstanz und Basel erfolgte statt einer Verbesserung von oben eine giftige Sittenseuche für das Volk, hoch und nieder, *exempla* trahebant. In allen Gauen täglich Fehde, Raub, Mord und Brand; nirgends Richter, nirgends Recht, nur Faust und Gewalt. Vor der

(4) Vergl. oben I, 22.

fressenden Klinge des muhamedanischen Schwertes flohen aus ihrem verwüsteten Vaterland die griechischen Musen nach Hesperien, wo ihnen dankbare Bewohner heimische Herberge boten. Diese gebaren hier Schulen und dort trieb ihr Keim zur Universität empor; sie sandten gelehrte Pilgrime in's Abendland, neues Leben und neues Licht ergossen sie in die Welt, denn durch die neue Kunst der Druckschrift ward die Gelehrsamkeit ein Gemeingut.

Die Schwarzwälder, mit Wehr und Waffen im alten Schweizerkriege vertrauter geworden, labten sich bald nachher am Gefühle eigener Macht, als sie im Auslaufe bei Dogern, da der Herzog von Burgund das Lösegeld unsers an ihn verpfändeten Vaterlandes anzunehmen zögerte, den burgundischen Waldvogt von Gilgenberg schier erschlugen. So wuchs das Selbstgefühl und entschwand die Ehrfurcht vor Fürsten und Oberkeit, Adel und Priestern mehr und mehr, und die Stimmung des Volkes bedurfte nur eines günstigen Augenblicks, einer entsprechenden Anregung, um in volle Flammen auszubrechen.

König Maximilian hatte kaum das vorösterreichische Herzogthum ererbt, so gedachte er als Vater seiner Länder, denselben die Wohlthat einer zeitgemäßen Rechtspflege angebeihen zu lassen. Er besah die Vorlande und erließ dann zu Konstanz, wohin er über die vier Waldstädte von Freiburg aus gereiset war, bei Gelegenheit des Reichstages von fünfzehnhundert und sieben, eine neue Landesordnung für seine Herrschaft auf dem Wald. Darob entspann sich im freiheitliebenden Waldbewohner Besorgniß und Unwille; seinen Trost hatten theils die Einung, theils die erschöppte Macht der oft wechselnden und gelddürftigen Fürsten, theils die Landeinlösung von Burgund, noch mehr aber der angeborne Stolz und Uebermuth gesteigert, und das Beispiel der freigewordenen Schweiz, wie jener mißverständene Sicherstellungsbrief, welchen Graf Hanns von Habsburg-Laufenburg über die Beibehaltung ihrer hergebrachten Gerechtigkeiten ausgestellt hatte ⁽⁵⁾, fachte

(5) Die Herzoge von Oesterreich ließen die Grafschaft Hauenstein durch besondere Vögte verwalten. Jedem neuen Vogte mußte das Ländchen die Huldigung leisten, wogegen derselbe alsdann den Unterthanen einen Revers ausstellte, daß er sie bei den herkömmlichen Rechten und Gewohnheiten wolle verbleiben lassen. Als nun Graf Johann im Jahre 1396 das hauensteinische Vogtamt auf Lebenszeit erhielt, und das Volk ihm „angeschworen und Huldigung gethan“, ertheilte er ihm in der üblichen Form seinen Reversbrief, welcher von den frühern und spätern Reversen, wie es scheint, einzig in den Händen der Hauensteiner blieb, dadurch eine unverdiente Wichtigkeit erhielt,

den aufrehrerischen Geist noch mehr an. Denn in diese Rechtsamen setzte der Waldbauer jede alte Gewohnheit, auch den offenbarsten Unfug oder Mißbrauch. In der neuen Landordnung wähten sie schon den Umsturz ihrer Freiheiten und Privilegien zu sehen; das ganze Ländchen sann sofort auf Befreiung.

Solchem Bestreben begegneten willkommen einige Reformatoren, deren einer die berüchtigten zwölf Artikel von der christlichen Freiheit bis in die Waldgegend verbreitete, kraft derer ein Jeglicher nach seinem innern Gutdünken leben könne — losgezählt von der Schuldigkeit der Zinse, Zehnten, Abgaben, Schosse und Dienste (*). Gleich dem Blitz aus nächtlicher Wolke entzündeten diese Freiheitsartikel die südwestlichen Gaue deutscher Zunge, Alles vom Hundsrücken bis zur Salza, von den Quellen der Mosel bis über Thüringens Wälder; wundersam, wie auf ein Signal, schlug überall die Empörungslamme empor, die ihren Urheber, Münzer, und die Tausende und abermal Tausende seiner Anhänger und Verführten verschlang.

Schon geraume Zeit hatte der Unruhegeist über Entwürfen gebrütet, zu deren Ausführung keine Gegend sich besser fügte, als der halbrepublikanische Schwarzwald in der Nähe von Waldshut. Die schon längst bestehende militärisch-bürgerliche Bundeseinung deckte den Plan vor Verdacht und Argwohn, erleichterte die Bewaffnung, und fachte den glimmenden Funken angestammten Trozes in den verstimmtten Gemüthern eines Volkes an, welches nicht minder als je ein anderes hartnäckig und erpicht über angeerbte Gebräuche, Kleidung, Sitten und Sagen fest hält. Ungeört von politischen Behörden konnten im Walde

und endlich das Fundamental-Dokument der sagenhaften alten Freiheit des Landes ward.

- (6) Wie konnte sich Maier eine so offenbare Entstellung des Inhalts der zwölf Artikel erlauben! Sie verlangten in der That nichts Anderes, als was gerecht und billig war. Sie bezweckten kein Leben der Willkür, sondern eines nach den altherkömmlichen Sitten und verbrieften Rechten. Um Abschaffung der Abgaben, Dienste und Bußen baten sie, die man ihnen ungerechter, gewaltsamer Weise aufgebürdet, um Herausgabe der Allmendgüter, die man ihnen abgestohlen, und um Aufhebung der Leibeigenschaft, worein man sie allmählig gezwängt hatte; in allem Uebrigen trugen sie auf billigen Vergleich an. War das nun ein Verlangen nach Loszählung von Recht und Ordnung und Gehorsam? Aber man hatte nun einmal ein gehässiges Vorurtheil gegen die Sache der Bauern, von welchem sich selbst die sonst wohlthendendsten Geschichtschreiber nicht zu befreien vermochten.

solche Entwürfe reifen; denn Kaiser Karl verfolgte unausgesetzt das große und allumfassende Plus ultra, und sein Bruder, König Ferdinand, mußte alle Sorge auf die neuen politischen Schöpfungen von Württemberg, Böhmen und Ungern verwenden.

Unter so gestalteten Verhältnissen entstand in dieser außer Acht gelassenen Waldgegend ein förmlicher Bundesbrief einer christlichen Demokratie, in zwölf Artikeln abgefaßt, ähnlich den schwäbischen Freiheitsartikeln; auf ihn schwuren bereits sämtliche Einwohner den Eid. Wenn aber nun gleichwohl darin weder die schwärmerischen Bilder, womit Münzer und seine Gebrüder ihre Anhänger täuschten, noch die ausschweifende Zügellosigkeit, wodurch jene Sekte zur Pest der menschlichen Gesellschaft geworden, deutlich ausgesprochen sind, so kann es dem aufmerksamen Leser doch nicht entgehen, daß diese Bundesakte eben so auf den Umsturz der kirchlichen und bürgerlichen Ordnung zielte, als gewiß dieselbe aus der herrschenden kirchlichen und bürgerlichen Schwärmerei entquoll, wenn auch die Verfasser nie von bewusster Irmeinung geleitet wurden.

„Am Aftermontag nach Invocavit“, also lautet das Wesentliche dieses Bundesbriefes, „haben sich alle Räte der Haufen (?) zur Handhabung der göttlichen Rechte nach Anrufung des Evangeliums verpflichtet, und nach dessen Inhalt einen Bund begonnen zur Mehrung brüderlicher Liebe. Erstlich gelobet die Landschaft christlicher Einung geistlicher und weltlicher Obrigkeit allen Gehorsam, inwiefern göttliche Rechte dazu verbinden. Zum Andern, durch die Landschaft soll gänzlicher Frieden bestehen und dem Unruhestifter Keiner sich beirotten oder parteien, sondern jeder Nachbar biete Frieden, wozu dann der Widerspänstige durch scharfe Strafen genöthiget werde. Drittens, Schulden, für welche ausgestellte Briefe haften, soll Jeder bezahlen ohne Antastung christlicher Vereinigung; Zehnten aber, Renten und andere Gülten sollen bis zum Austrag der Sache stillstehen. Viertens, Niemand aus dem Land christlicher Vereinigung soll in Westen Fron- oder Soldatendienste thun; die Ritter sollen also mit anderwärtigem Volk und auf eigene Kosten ihre Schlösser bewahren lassen, wie auch die Klöster. Fünftens sollen die Dienstleute ihren Fürsten und Herren den Eid aufkünden, oder

(7) Der Bund erstreckte sich zunächst auf die ganze Gegend der Grafschaft Hauenstein mit den zugewandten Thälern Schönau und Todtnau, dehnte sich aber bald auch auf die benachbarten Gaue aus.

„sammt Weib und Kind das Land meiden. Würde ein Beamter von
 „seinem Herrn zur Verantwortung gezogen, so soll er sich nicht anders,
 „als von zwei oder drei Männern begleitet dahin verfügen, um zu
 „vernehmen, um was es sich handle. Sechstens, Pfarrer und Vikarien
 „soll man freundlich ersuchen, das Evangelium zu verkünden und zu
 „predigen; denen, welche folgen, soll man einen gebührenden Unter-
 „halt geben; jene aber, welche nicht gehorchen wollen, beurlauben,
 „und die Pfarrei mit andern besetzen. Zum Siebten, ohne Geneh-
 „migung der Landschaft soll Niemand Verträge mit der
 „Obriegkeit eingehen; willigt aber die Landschaft ein, so kann es
 „der christlichen Vereinigung ungeachtet geschehen. Achters, aus jedem
 „Haufen soll man einen Obristen sammt vier Räten zum Ob-
 „mann aufstellen, welche bevollmächtigt seyn, mit Andern Unter-
 „handlung zu pflegen, oder über etwas Vorfallesendes zu verfügen, damit
 „die Vereinigung nicht immerdar müsse zusammenberufen werden. Neun-
 „tens, man soll keinen Raub, der Mitverwandten abgenommen
 „wäre, unterhalten oder gestatten. Zehntens, Handwerker dürfen zwar
 „außer Landes ziehen, müssen aber vorhin dem Hauptmanne an-
 „geloben, sich niemalsen gegen die Einung gebrauchen zu lassen.
 „Würden sie den Brüderbund bedrohet merken, so sollen sie sogleich
 „demselben beistehen und nach Haus eilen; Kriegsknechte sind zu Gleic-
 „hem verbunden. Zum Elften sollen Gericht und Recht, wie vor-
 „her geschehen, gehalten seyn. Und letztlich, Vergehungen durch
 „ungeziemendes Spiel oder Gotteslästerung oder Trinken sollen
 „nach Verschulden bestraft werden. Es sind folgende Doctores
 „bestimmt, den Bauern das göttliche Recht zu erklären: Doctor Mar-
 „tin Luther, Philipp Melancthon, Pommeranus, Ostander, Billica-
 „nus, Mathäus Zoller und seine Helfer, die Prädikanten zu Ulm,
 „Hall, Augsburg, Lindau, Eppingen, Reutlingen und Kempfen, endlich
 „Ulrich Zwingli und seine Gefellen.“

Raum war im Stillen der Entwurf zu einer freien Verfassung
 gefertigt und beschworen, so wußte sich der rasche Waldbewohner nur
 schwer zurückzuhalten. Hier reizten ihn die lustigen Gebilde eines
 wiederkehrenden goldenen Zeitalters, wo Jeglicher frei und gleich
 begütert glücklich dahinleben könnte; dort empfand er noch die gelittenen
 Mishandlungen durch Ritterschden, Pfaffenlist und Herrendruck; es
 empörte ihn die auf dem deutschen Bauern seit Jahrhunderten hart
 und schmäählich lastende Leibeigenschaft; Unmuth und Entrüstung dräng-
 ten sein Gefühl, wenn er auf Burgen und in Klöstern seine mit

*

Schweiß beneigten Abgaben üppig verschlemmen sah. Genau und streng gehalten, nie des Lebens froh, belastet mit Steuern, Diensten und Schulden, dabei erpicht auf alte Freiheiten und täglichen Eigennuz — überließ er sich den süßen Träumen einer paradiesischen Zukunft.

Nicht lange, so brach der längst im Stillen glimmende Brennstoff zur hellen Flamme empor — bei einem scheinbar sehr geringfügigen Umstand. Es geschah im Jahre fünfzehnhundert vier und zwanzig, daß zu Stühlingen die Gräfin von Lupfen auf ihrem einsamen Söller der festen Burg, von wo man eine herrliche Aussicht auf die benachbarten Höhen und Thäler genießt, ihrer Langweile mit weiblicher Handarbeit (nach damaliger Sitte deutscher Fürstinnen) wehren wollte. Sie gedachte Faden in Knäuel zu winden; es gebrach ihr aber an Wickelkernen. Sie sandte daher Boten hinab an die Arbeiter auf den Matten, da sie wirklich heuten, mit dem Befehle: sie sollen ihr Schneckenhäuslein zu Wickelkernen sammeln und liefern, widrigenfalls ihnen schwere Ahndung drohe. Solch' weiblicher Uebermuth in Befehl und Drohung bei der unverschieblichen Arbeit entrüstete den Bauer, entfesselte seinen längst verhaltenen Groll und empörte die Landschaft (*).

An die Spitze der Rebellen stellte sich als Haupt und Führer Hans Müller von Bulgenbach, aus dem Kirchenspiel Berau, ein Waldbauer, aufbrausend, frech, beredt und verwegen. Dieser wirft das Loos, kündigt in seinem und aller Mißvergnügten Namen dem Grafen von Lupfen und dem Kloster Rheinau den Gehorsam auf; dem Kaiser einzig und dem Reiche und dem Geseze des Evangeliums wollten sie Treu und Gehorsam leisten.

Was indeß die glühende Rachgier gedämpft haben mag — diese Erhebung verwandelte sich in einen Rechtsstreit, welchen das Reichs-

(*) Hier hat die Sage, nach ihrer gewöhnlichen Weise Etwas, was öfters und verschiedentlich geschehen war, in ein einziges Bild zusammengestellt. Denn nicht nur einmal kam es vor, daß die lupsischen Unterthanen jene Tyrannei erfahren — öfters das Jahr hindurch mußten sie an Feiertagen der übermüthigen Frau Schneckenhäuschen suchen, Garn winden, Erdbeeren, Kirschen und Schlehen gewinnen. So auch mußten sie die Frondienste der Herrschaft beim schönen Wetter leisten, ihre eigene Feldarbeit überließ man ihnen beim schlechten; und (was sie vielleicht am meisten empörte) das Jagdwesen wurde so schonungslos betrieben, daß das Heer der Jagdhunde, Menschen und Thieren gefährlich oder lästig, frei herumließ, und das Gewild allenthalben die Saaten und Feldfrüchte wegfraß.

Gericht zu Eßlingen im Namen des abwesenden Kaisers zwischen dem Grafen und seinen aufgeregten Unterthanen gütlich beizulegen suchte. Weil aber zu derselben Zeit in verschiedenen Theilen Deutschlands ganz ähnliche Ausbrüche theils versucht wurden, theils statt fanden, so kann man solche nicht anders als Vorspiele zu einem weiters berechneten Plan betrachten; denn die Saat, welche vorlängst durch geheime Lehren ausgestreut und jezo durch den unster umherirrenden Münzer begossen wurde, schoß zusehends zur Pflanze empor. Während des Rechtsens zu Eßlingen mehrte Hans von Bulgenbach seine Anhänger und Bundesgenossen, zog den benachbarten Neggau an sich, rottete die Misvergnügten zusammen, stellte die Schaaren in Schlachtreihen, band sogar mit Zürich an, von wannen ihm Beistand unter der Bedingniß verheissen ward, wenn Zwingling's Reform angenommen werde. Auf den vier und zwanzigsten August zog er mit sämmtlicher Mannschaft nach Waldshut zur Kirchweihe. Hier verbrüdete man sich wechselseitig, schwor sich Treue, Rath, Schutz und Beistand, legte auf jeden Bundesverwandten ein wöchentliches Kopfgeld von einem Bagen zur Unterhaltung des Heeres und Bestreitung anderer Bedürfnisse, sandte Einladungsschreiben an benachbarte und entfernte Landschaften, und gelobte sich feierlich und einmüthig, nicht eher die Waffen niederzulegen, als bis alle Schlösser geplündert, alle Klöster geleert, und diese wie jene zerstört und verödet seyn würden.

Als das Gerücht über diese Umtriebe erscholl, ließ Erzherzog Ferdinand im Württembergischen Soldaten werben, und der schwäbische Bund rüstete seine rächende Gegenwehr; sobald aber die bairische Hitze durch das Reichsurtheil von Eßlingen gedämpft schien, ruhten die Ritter, und Ferdinand sandte die Keißigen über die Alpen nach Mailand. Indessen bereitete, je stiller desto wirksamer, den Krieg für religiöse oder (wie man sich damals ausdrückte) evangelische Freiheit und Gleichheit ein Mann vor, welcher sofort der Gegenstand unserer Schilderung seyn wird.

Balthasar Hubmeyer hieß dieser Mann. Er war von Fridberg in Baiern gebürtig, und trat aus den hohen Bildungsstätten Freiburg und Ingolstadt als veredelte Pflanze hervor; seinen rühmlichen Fleiß hatte man mit der akademischen Würde eines Doctors beehrt. In der letzterwähnten Stadt bekleidete er die Kanzel in der Kirche sowohl als auf der Universität mit gleich ausgezeichnetem Ruhm. Später kam er als Prediger nach Regensburg, mußte aber, sobald er Luther's Lehrsätze in seine Lehrvorträge einflocht, flüchtig umherziehen,

bis es ihm gelang, durch das Kloster Königsefelden die obere Stadtpfarre von Waldshut zu erhalten.

Hier, kurz vor der Empörung der luppischen Bauern, wagte es Hubmeyer, die bisherige Kirchenordnung aufzuheben und eine neue, selbsterchaffene einzuführen. Aufgeklärt, gelehrt, belesen, gebildet durch Kunst und Wissenschaft, durch Alter empfohlen, auf Reisen, Irrfahrten und durch mancherlei Schicksale gewizigt, ragte dieser Fremdling weit über seine Alltagszunftgenossen in der ganzen Gegend hervor. Sein neuer Wohnort, die Geburtsstätte berühmter Adepten der Kirchenrevolution⁽⁹⁾, am Fuße des südöstlichen Waldes, zwischen Basel und Schaffhausen gelegen, gewährte dem Pilger die Fülle längst gewünschter Verhältnisse; denn einerseits genoß er volle Muße zum Nachdenken und Schreiben, und anderseits umgab ihn eine Alles hastig auffassende und nachdrucksam sich verwendende Gemeinde. Er hefte nun in seinem trauten Nestlein seine Brut. Seine prunkende Wohlredenheit, die gewandte Verarbeitung seines Stoffes, die gefällige neue Weise, das Evangelium auszulegen, erwarb ihm sogleich Bewunderung, Ehre und volles Zutrauen. Alles Volk hing an seinen Lippen; alle Herzen bezauberte seine Lehre und Lehrart, so daß die Gemeinde vorschnell in seine Wünsche stimmte, daß Jeglicher ihm Gehorsam, Schirm und Wehr angelobte.

Vertraut mit Luther's Meinungen, Freund von Zwingli, Karlstadt, Defolampad und Münzer, mit welchen er schriftlich verhandelte, sprach Hubmeyer zu Waldshut zwar frei, unumwunden und muthig, doch nicht so fast fremde Lehren, als vielmehr seine besondere Meinung aus. Sein Geist hatte aus allen wählend eine eigene Idee hervorgesponnen, die eine neue, besondere, unabhängige, gleiche christliche Gemeinde forderte, woein die Mitglieder durch die zu wiederholende Wasser- taufe eingeweiht werden sollten.

Unter den vielen zu Waldshut anwesenden Klerikern fand sich nicht ein einziger, nicht einmal der bischöfliche Defan, der diesem Alles erschütternden Abenteuer hätte begegnen können oder wollen. Höchstens erkühnte sich ein Laie, Junker Heinrich Gutjahr, damaliger Stadtschultheiß, Widerspruch einzulegen, womit er das Feuer zwar nicht löschte, wohl aber den zu raschen Ausbruch der Flamme dämpfte.

(9) In Waldshut waren geboren: Ulrich Wagner, Pfarrer zu Dogern, Hans Ulrich Müller, Pfarrer zu Stain, und Hans Rebmann, Prädikant zu Griesen.

Hubmeyer selbst war weder umzustimmen, noch zu einem erfreulichen Ziel zu lenken. Er, ein Zweig, vom lebendigen Stamm der Kirche abgehauen, mußte verdorren; denn Geschiedenheit von der Kirche scheidet von ihrem Geist, scheidet vom wahren göttlichen Leben, das nur durch ihren Organismus in die Herzen der Gläubigen übergeht.

Zürich hatte schon das vorige Jahr in der Nachbarschaft die Bahn gebrochen, und so wollte Hubmeyer nicht zurückbleiben. Auf sein Anstiften geschah es nun, daß zu Waldshut der Rath am Sonntag und Montag des heiligen Pfingstfestes fünfzehnhundert vier und zwanzig eine allgemeine Bürgergemeinde zusammenrief, um über die Entwürfe ihres Pfarrers sich zu berathen. In regstem Eifer eilten beidemale sämtliche Bürger, Stadtbewohner und Pfarrgenossen Nachmittags zusammen, selbst die Weiber strömten herbei und halsen hastig die Frage der Neuerung entscheiden.

Das Resultat dieser mannigfaltigen und zwitterhaften Versammlung war der einmüthige Beschluß, Doctor Hubmeyer's Lehre anzunehmen, zu befolgen und durchzusetzen; ihm aber, dem Pfarrer, mit Gut und Blut Beistand und Schutz zu gewähren. Und wer nicht mit ihnen gleichen Sinnes sey, solle die Stadt räumen. Die Lage der übrigen Alerisei, die mit Hubmeyern nicht harmonirte, ward mit jeder Stunde mißlicher und bedrohlicher. Und da selbst der für die Reform nicht ganz gesinnte Schultheiß Gutjahr keine Sicherheit verheißten konnte, so floh dieselbe nach einhelligem, aber sehr engherzigem und in derlei Fällen sehr nachtheiligem Entschluß, am Pfingstmontag Abends sämmtlich und allzumal aus der Stadt. Es waren Ambrosius Armbruster, Leutpriester und bischöflicher Defan, ein Greis, geziert mit Silberhaaren; dann die Kapellane, betagte, ehrwürdige Männer, Hans Hauser, Hans Organist, Christoph Groß, Hans Jopp, Konrad Schnee, Heinrich Ganther und Hans Bühler. Zunächst begaben sich diese Flüchtlinge insgesammt nach Sanct Blasien, wo sie, gleich verfolgten Zeugen der christlichen Offenbarung, freundliche Herberge genossen. In Waldshut war also die ganze Heerde dem Reformator überlassen, welcher von den zurückgebliebenen Helfern beider Kirchen in seinem Unternehmen emsig unterstützt wurde.

Eben in diese Zeit fällt die Empörung der Bauern aus der Grafschaft Lupfen; im August erschien, von zahlreichem Geleit umgeben, der berühmte Rebellenhauptmann Hans Müller zu Waldshut, wo man sich gegenseitig aufs Engste zu gemeinsamen Zwecken verband. Alle übrigen Umgebungen der Stadt waren insgesammt von dem

neuen Streben befeelt. Auf eine sehr freundschaftliche Weise machte der Landgraf von Kleggau den Einwohnern von Laufenburg, Sickingen, Rheinfelden, Frickthal und den Hauensteinern mahnende Gegenerinnerungen; aber umsonst, Waldshut bestand fest auf seinem gefaßten Entschlusse der Reform. Hubmeyer aber, seiner Sache geborgen, konnte seinen kühnen Muth nicht auf die Bearbeitung dieses Ortes und des darob liegenden Waldes beschränken, sondern ermahnte in drei auf einander verfaßten Bittschriften den Rath zu Schaffhausen, dort die Kirchenänderung durchzusetzen, und versügte sich auf einige Zeit selbst dahin, umgeben von bewehrten Reisegefelln. Dies geschah zu Ende Augusts.

Zu Anfang des Weinmonats sandte Zürich, bittlich darum angezogen, eine dreihundert Mann starke Kohorte als Besatzung nach Waldshut, auf daß daselbst jeder Versuch, die Reformation zu verhindern, in der Geburt erstickt würde. Es mußte jedoch dieses Hilfskorps bald wieder zurückrufen; denn die übrigen Kantone wollten ihre mit Oesterreich geschlossenen Verträge der Erbvereinigung heilig und unverletzlich beobachtet wissen. Indessen, noch vor dem Abzuge der Züricher, erneuerten die Waldshuter den Bildersturm. Eines Tages im October fielen durch die rohe Gewalt der Einwohner unter bachantischem Jubel die heiligen Bildnisse und Altäre zu Boden; man zerschmetterte alle Statuen in und ausser der Stadt, schmelzte Kelche und Monstranzen in Massen, zerstückelte die Paramente der Kirchen und zerschnitt die seidenen zu Hosenträgern.

Also wurden Hubmeyer's Wünsche vollzogen, der nun unverweilt die deutsche Messe einführte, die er jedoch später wieder eingehen ließ. Und von der erhabenen Würde eines Priesters des neuen Bundes auf die Stufe eines Prädikanten herabgesunken, verwischt der waldshut'sche Reformator endlich alle Merkmale jenes ersten Charakters an sich; ihm, dem nunmehrigen bloßen Verkünder des Evangeliums, genügt der Rang eines gemeinen Familienhaupts, er stellt sich in die Reihe der Laien, vermischt sich mit den Bürgern und übernimmt die bürgerlichen Beschwerden. Denn gleich den Uebrigen steht er, mit einem Schlachtschwert gerüstet, seine Zeit unter dem obern Thor, hält Wache, während sein Helfer, eben so bewaffnet, am untern Wachtdienste leistet. Selbst das letzte priesterliche Merkmal legt er ab, er nimmt sich ein Weib, und zwar, der patriarchalischen Sitte gemäß, ohne alle weitere Formalität einer Verehelichung.

Damals waren die Landstände zu Rheinfelden versammelt, um die

vaterländischen Angelegenheiten zu berathen; diese, von dem Markgrafen von Baden unterstützt, ermahnten einmüthig und treuherzig die Vorsteher zu Waldshut, von ihrer Kirchenreform zurückzugehen. Allein das Städtlein gab so wenig dem guten Rathe Gehör, daß es sich sogar zu fordern erdreistete, der Landesfürst solle die wegen der Reformgeschäfte bisher verursachten Kosten übernehmen. Die österreichische Regierung zu Ensisheim natürlich rügte ein so tollkühnes Benehmen, ermahnte ernstlich zur Umkehr und drohte den Widerspänstigen strenge Zurechtweisung, den Frevlern harte Züchtigung. Waldshut aber verhartete, wie früher, hartnäckig bei seinem Abfalle. Unter so verhängnißvollen Bewegungen und finstern Ahnungen sank das Jahr fünfzehnhundert und vier und zwanzig in den Ocean der Zeit.

Die Winterruhe des Uebergangs in das folgende förderte die Entwürfe zur Empörung und zum Kriege. Wie sehr aber ein solch' vermessenes Vorhaben berechnete Maasregeln erheischte, so leichtfertig verfuhr die Enthusiasten; denn sie erwarteten Alles von der Kraft ihrer Weihe und der Gerechtigkeit ihrer Sache. Mit dem Beginn des Frühlings war der Empörungsg Geist in und um Waldshut auf das Höchste gestiegen, nach allen Seiten wälzten sich schon die Kriegswellen. Bis nun aber die Stunde schlug, wo Hubmeyer das Looszeichen zum Ausbruche geben würde, nährte man stets die schon rege Flamme; denn in Waldshut ließ jener vor der Charwoche aus beiden Kirchen alle Altäre bis auf einen abreißen und wegwerfen. Der Vorabend des Palmsonntages gewährte zu Dogern, wo Huldrich Wagner von Waldshut Pfarrer war, einen ähnlichen Auftritt; eine Rotte der Einwohner mißhandelte alle Heiligenbilder, zernichtete die Paramente, derer man einen Theil in's Feuer, einen andern in den Rhein warf; in den Flammen schmolzen die Uebermüthigen die Kelche, Kreuze und Monstranzen zusammen, und mit dem Palmesel trieben sie ihren besondern Muthwillen. Ebenso verfuhr am Osterfeste die Bauern zu Waldshut, und einige Tage später jene zu Weilheim.

An demselben Osterfest ertheilte Hubmeyer zu Waldshut seinen Spießgesellen die Weihe der Kraft, und vollendete sein Werk. Am Vorabende dieser hohen Christenfeier, wo vor Alters in den katholischen Kirchen die Taufe statt hatte, ruft er seine treue Jüngerschaft zur oberen Kirche, hält erst eine begeisternde Anrede, dann läßt er (in einem Melkkübel) Wasser vom Brunnen herbeitragen, vollzieht an mehr als dreihundert erwachsenen Personen beider Geschlechtes die feierliche Wiedertaufe. Alsdann am Ostermontag, Nachmittags um ein Uhr,

versammelt er abermal diese nun gereinigten, neugeborenen Kinder des neuen theokratischen Staates in dieselbe Kirche, und reicht ihnen auf großen Platten zerstückeltes Hausbrod als Symbol der Kommunion mit dem göttlichen Geiste.

Von nun an griff Jeder rasch und kühn zur Waffe; die brennende Gier nach der zu erringenden Freiheit, nach Racheübung an Mönchen und Rittern ertrug nur mit hoher Ungeduld eine augenblickliche Verzögerung. Der Wahn von gänzlicher Entsündigung durch die Taufe führte zum Taumel, und dieser stürzte in plötzliche Brunst. Schon am nächsten Freitag nach Ostern sandten Waldshuts Bewohner vertraute Boten nach dem Kleggau, unverzüglich folgte schon am fünf und zwanzigsten April gewaffnete Mannschaft mit Fahnen und Karrenbüchsen; in Eilzügen kamen sie nach dem Hegau, wo sie in Verbindung mit den lupfischen Rebellen die festen Burgen zunächst erbrechen wollten. Denn da im gleichen Aufruhr denselben Augenblick an der Kocher, Donau und Iller ganz Schwaben erbrannte, schienen unsere Waldbewohner vor Angriffen der schwäbischen Bundestruppen gesichert zu seyn, und suchten also gegen Osten jenseits des Randen eine wohlberechnete Gränze zu gewinnen.

Von solchen Rüstungen das Schlimmste befürchtend, flüchtete Sanct Blasien seine bessere Habe nach der Schweiz, vorzüglich nach der Probstei Klingnau. Alles war behutsam in Weinsuhrfässer verpackt. So kam vor Allem das Archiv glücklich hinüber; aber nicht so die Kleinodien und Kirchenzierathen, denn sobald diese zu Waldshut angelangt waren, schloß die Stadt ihre Thore, nahm Pferd und Wagen und sämtliches Gepäc für sich zur Beute, das heilige Recht der Bürgergenossenschaft (10) höhneud; auch den Kapitularen Sigmund Lang, Probst zu Verrau, behielt man als Geißel in der Hoffnung reichen Lösegeldes gefang.n.

Anfangs im Mai sandte Waldshut einiges Volk in die nahen sanctblasianischen Herrschaften; sie führten aus dem Maierhofe zu Gurtweil das Vieh und alle Mobilien heim. Die übrigen nahen Höfe wurden beraubt, ausgeleert und verheert. Den Hans Gilger, ein städtisches Rathsglied, legten sie mit Mannschaft auf das feste Felsen- schloß Gutenberg, dessen Vogt ebenfalls gefänglich in die Stadt geliefert worden war.

(10) Das Stift St. Blasien hatte zu Waldshut einen eigenen Hof und genoß daselbst das Bürgerrecht.

Ingefacht durch diese ersten gelungenen Versuche, zog am dritten Mai abermal eine Rottte von Waldshut und ab dem Walde mit einer Kanone hinauf in den Hegau. Die nächste Absicht der Rebellen war auf Radolfzell am See gerichtet, dessen Besitz ihren Rücken gegen Schwaben decken würde. Aber mit Blitzeschnelle erscheint aus dem Innern von Schwaben an der Spitze seiner wohlgeübten Krieger der Truchsesse Georg von Waldburg, oberster Anführer der schwäbischen Bundesvölker, ein Krieger voll Muth, Kraft, Klugheit und Beharrlichkeit. Dieser wirft sich mit solchem Stoß auf den Bauernhaufen, daß ein Theil im See ertrinkt, ein Theil unter dem Schwerte fällt und der übrige Schwarm fliehen muß. Graf Wilhelm von Fürstenberg, Waldburg's treuer Waffenbruder, Kommandant der bündischen Reiterei, verfolgt die Bauern durch den Hegau herab bis über Stühlingen hinaus, muß aber, nachdem er die lupfischen Schlösser gerettet und den Grafen Sigmund der Gefahr entrißen, seinem Heerfürsten, welcher an der Donau gegen die Bauern einen schrecklichen Angriff bereitet, zu Hilfe eilen. An diesem Strome, dann im Allgau, endlich im Württembergischen zerstäuben sie alle Haufen der Auführer, vergießen Ströme des Blutes und verfolgen ohne Erbarmen die Besiegten, die nun der grausamsten Strafe verfallen.

Raum hatte Fürstenberg sich gewendet, so sammelte das zerstreute Gefindel sich wieder und stellte sich in zwei Horden auf, wovon die stärkere, unter Hans von Bulgenbach, durch die Baar, über Willingen, Triberg, durch das Kinzigthal und den Breisgau hinab zog; die mindere aber ihre Beute in unserm Schwarzwald suchte.

Noch schwindelnd im Bahn christlicher Freiheit, ergrimmt durch die erlittene Niederlage am Bodensee, aufgereizt durch ihre Flucht zur höchsten Rache, heißhungerig nach dem Raub der Burgen und Klöster, überfällt diese Horde ⁽¹¹⁾ eines Tages, sechshundert Mann stark, Sanct Blasien, dies wohlberühmte Stift. Was nur immer wilde Leidenschaft, dummer Muthwille, zügellose Vermessenheit und gereizte Rache vermochten, das verübte der freiheitstäumelnde Schwarm.

Es hatten sich mehrere Beamte von Baden und Klingnau herbeigewagt, um die Bauern von ihrem Vorhaben abzubringen; aber

(11) Sie bestand aus den Mannschaften der acht Einungen, des sanctblasischen Zwing und Bauns, der Thäler Schönau und Todtnau, nebst einigen Rotten aus dem Lupfischen und Fürstenbergischen.

unmöglich war's, sie zur Billigkeit zu vermögen, die Herren mußten ein es für Glück halten, unbeschädigt entwischen zu können.

Man begann die Plünderung des Klosters, dessen Bewohner (in Bauernkleidern verummmt) entflohen waren. Vorerst leerten die Räuber die Mairhöfe, führten aus denselben neuhundert Stück verschiedenen Viehes ab; dann schleppten sie auch alle Habseligkeiten weg; von zwei und zwanzig Kirchenglocken ließen sie bloß zwei, die größten, deren sie sich nicht bemätern konnten. Sie riefen ihre Weiber und Kinder herbei, um ihnen die Vorräthe auf den Speichern und allen Mundvorrath zum Heimtragen zu übergeben; sie selbst schwelgten in Saus und Braus sechs volle Tage, taumelten voll des Weines, wovon sie den Ueberrest im Keller verschütteten, erbrachen alle Gemächer, überfielen mit Hyänenwuth die alte Bibliothek, zerstückten (in der Meinung, es wären die gehässigen Zinsregister) mit möglichster Bedachtsamkeit die über allen Preis erhobenen Handschriften mit den Zähnen zu kleinen Flocken, die da knietief den Saalboden überdeckten; zerschämerten alle Defen, zersplitterten alle Fenster, alles hölzerne Getäfel, alle Böden, schmolzen das Fensterblei zu Kugeln um, packten jedes Metall ein, rissen jeden Nagel ab, und vollendeten so die Verödung des Hauses.

Nicht minder abscheulich hausten sie in der Kirche. Hier kleideten sie sich in die Paramente der Liturgen, tanzten in Reihen um die Altäre, warfen die Bildnisse sämmtlich zu Boden, zerknieten einen Theil in Trümmer, zerschlugen die Orgeln und raubten das Zinn und Blei, entblößten die Altäre, und öffneten sogar die Gräber, ob nicht an den Gebeinen siehnbare Kostbarkeiten hingen. Ein Ungeheuer, dessen Namen die Chronik aus Abscheu verschweigt, schlug das Sakrarium ein, erfaßte das heilige Ciborium, verschlang einen Theil des Heiligthums mit dem ruchlosen Ausdruck: „nun will ich mal g'nug Herrgott fressen“, schüttete den Rest auf den Boden und zermalnte ihn mit den Schuhen. So rasete und wüthete der losgebundene Bauer ⁽¹²⁾.

(12) Ja freilich, so rasete und wüthete der losgebundene Bauer! Die Gräueltaten des Bauernkrieges sind von den Chronisten weitläufig verzeichnet worden; wer aber hat die Noth, die Unbitben und Leiden alle verzeichnet, womit seit Jahrhunderten das Daseyn des „gemeinen Mannes“ erfüllt war? Wer hat die Schmach und den Jammer des Zustandes beschrieben, worin das Landvolk sich damals — wahrlich zum größten Theil ohne sein Verschulden, befand? Nur selten wagte es Einer, zu bemerken, die Herren hätten es zu arg getrieben. Aber die Akten reden jetzt und die Urkunden; unter ihrem Staube blicken die Thränen hervor, und der Schweiß und das Blut, welche

Inzwischen war Hans Müller mit seinen Haufen bis vor Freiburg gezogen und hatte hier Brandschatzung erhoben. Aller Orten, wo diese Empörer hingelangten, mishandelten sie Probsteien, Klöster, Pfarrhöfe, Amtshäuser und Burgen, selbst manche Dörfer und Höfe; überall verkündeten Flammen und Rauchsäulen die barbarischen Verheerungen ihrer schadenfrohen Rache ⁽¹³⁾.

Bald aber, wo sich dieses tollkühne Gesindel in Massen sammelte, oder zur Wehr aufstellte, drangen die schwäbischen Bundesvölker mit unaufhaltbarem Stöße ein, überall siegten Ordnung und Kunst über die wild schwärmenden Horden. Tausende der Empörer fraß das Schwert, Tausende durchborte der Speer, und abermal Tausende schmettete die Kanone nieder. Mit Strömen seines Blutes düngte der Bauer das eigene Feld; überall Gefallene, Verwundete, Gefangene und Fliehende. So in Schwaben durch Georg von Waldburg und Wilhelm von Fürstenberg, so im Elsaß und Sundgau durch Herzog Anton von Lothringen.

Noch aber vermochten all diese Niederlagen nicht, den Troß des Schwarzwaldes zu erschüttern, denn ausharrende Festigkeit liegt im Charakter des dortigen Gebirgsvolkes. Hubmeyer erhielt im ganzen Bezirke zwischen der Schwarzach und Wiese die Empörungslamme; auch da noch, als schon die österreichischen Fahnen siegend heranwehten, hielt er die Fackel empor. So leistete Waldshut fortwährend Widerstand, so stellten sich die Bauernrotten auf dem Hungerberg zur Wehr wider die heranrückenden Kriegsvölker. Aber auch da half weder die verzweifelte Wuth noch die vortheilhafte Stellung; Philipp von Tegerau lieferte ihnen eine Schlacht, worin sie geworfen, getrennt und größtentheils niedergemetzelt wurden. Sogleich ließ derselbe nun Waldshut belagern und berennen.

Inzwischen hatte Erzherzog Ferdinand aus Tyrol herab Mannschaft gesendet, denen die treuen Banner von Laufenburg, Rheinfelden und Frickthal entgegeneilten und Hilfe boten. Dieses dämpfte die

Sabfucht, Uebermuth und Unmenschlichkeit dem armen Volke fort und fort erbarmungslos ausgepreßt. Der Mensch muß nach menschlicher Weise beurtheilt werden. Als die Sache der „losgebundenen Bauern“ verloren war, da haben die Sieger auch gerast und gewüthet.

(13) Diese Schilderung ist offenbar übertrieben. Die Bauern ließen sehr oft vernünftig mit sich reden, und thaten manchen Zug, welcher keine Hütte und keinen Tropfen Blutes kostete.

Bauerswuth. Auch Luther erhob wider die Rebellen seine Donnerstimme und schickte Abmahnungsbriefe an die Anführer — er, der Ungehorsame gegen Kirche und Kaiser, der kurz vorhin selbst die Fürsten bezüchtigt; er, den die Bauern in ihrem Bundesbriefe als den obersten Deuter des göttlichen Rechtes an die Spitze gestellt!

Im Gefolge der österreichischen Truppen befand sich der bevollmächtigte Kommissär Christoph Fuchs von Fuchsberg. Dieser, wie er das Unheil der Einwohner, die blendende Verföhrung des Landmannes erblickte und beherzigte, ließ Milde für strafende Strenge ergehen und den Verirrten Friede entbieten. Er heißt alle Waffen niederlegen, fordert alle Mannen der Einungen nach der wieder eroberten Felsenveste Gutenberg zusammen, verkündet durch Jtel von Reischach der auf der Matte am Burghügel versammelten Bauerschaft, in Beiseyn der Edeln von Homburg und von Heidek, folgenden Vertrag:

„Es sollen die Bauern sämmtlich ihre Bundesbriefe ausliefern und abschwören; alles Gewehr, Schwert und Degen ausgenommen, sogleich abgeben, das sie dann nach vorgenommener Huldigung wieder zurückerhalten, dagegen aber heilig angeloben, dieselben nicht anders als wider ausländische Feinde, nie gegen Fürst, Herrschaft oder Vaterland zu ergreifen. Das Land soll aufs Neue huldigen, allen Raub erstatten, allen Schaden dem Fürsten, der Herrschaft und den Ausländern vergüten. Im Kirchlichen soll bis auf weitem Bescheid keine Aenderung geschehen; dagegen aber auch die Priesterschaft sich geschickt halten, und wenn sie anders befunden oder betreten würde, der geistlichen oder weltlichen Obrigkeit davon Anzeige geschehen. Es behält sich der Fürst die Verhandlung, Erkenntnis und Strafe über die Räthelsführer und Hauptsächer vor, deren Vermögen nach Abzug der Kosten ihren Erben zufällt. Indes soll Jeder vorhin geseflich verhört, aber das gefällte Urtheil alsdann stracks vollzogen werden. Ferner soll jedes Haus der fürstlichen Durchlaucht sechs Gulden Strafe erlegen, bei Lebensverlust hinfür keine Brüderschaft oder Versammlung mehr statt haben, Niemand sich sonst zusammenrotten, auch keine Kirchweih weiter gehalten werden. Die Städte sind von diesem Vertrage ausgeschlossen, weil man gegen dieselben eigens verfahren will. Für Wittwen und Waisen, denen zur Strafe die Häuser abgebrannt und das Vieh abgeführt worden, soll durch obrigkeitliche Erkenntnis Sorge geschehen; fürder soll man sie schonen, es wäre denn, sie hätten den Aufruhr mit Wort oder Rath unterstützt. Den ruhig verbliebenen Unterthanen soll alles erlittene Unrecht vergütet werden. Füge sich Einer

dieser Ordnung nicht, so soll er sammt seiner Familie verwiesen, sein Vermögen eingezogen und zum Schadenersatz verwendet werden. Keiner soll einen Schuldigen oder Angeklagten, gegen den die Obrigkeit verfahren will, wie auch keinen Fremdling beherbergen oder verhehlen. Wider die Amtleute und dergleichen soll man bei fürstlicher Durchlaucht hinfüro Klage einlegen. Der Stadt Waldshut soll Niemand beispringen oder Lebensmittel liefern.“

Nach Verlesung dieser Amnestie lieferten alle Anwesenden einmüthig ihre Briefe, Fahnen und Waffen aus, schwuren mit emporgehobenen Fingern den Unterthaneneid und die Befolgung aller Friedensartikel. Sogleich erhielt wieder Jeder seine Waffe zurück. An Sanct Blasien mußte man den noch vorhandenen Raub zurückgeben und den übrigen Schaden durch achttausend sechshundert Gulden in etwas ersetzen. Die Stadt Waldshut hatte später nebst der gemachten Beute zweihundert fünfzig Gulden abzuliefern.

Da rings um Waldshut her das Landvolk sich ergeben hatte, so wollte Landgrav Rudolph aus nachbarlicher Gewogenheit diese noch immer mit bewaffneter Hand sich vertheidigende Bürgerschaft zur Ruhe bereden. Aber Hubmeyer, die Seele Aller, mahnte sie des Gegentheils, unterhielt die Schwärmerflamme und fachte den sinkenden Muth durch seine Beredsamkeit immer von Neuem an. So hielt sich die Stadt noch einige Zeit. Aber in der Nacht vom sechsten Christmonat gelang es den österreichischen Soldaten, die Mauern zu übersteigen und sich des ganzen Ortes zu bemästern. Dieselbe Nacht entkam Hubmeyer auf einem Nachen über den Rhein ⁽¹⁴⁾.

Diese lange und hartnäckige Widerseßlichkeit natürlich hatte die Gnade des Erzherzogs Ferdinand und Kaisers Karl verwirkt. Die Stadt ergriff daher in solcher drückenden Verlegenheit das Versöhnungsmittel unterwürfiger Abbitte. Sie suchte zwei Vermittler an, und nicht ganz erfolglos; denn das Fürwort der Markgraven Philipp und Ernst bewirkte, wenn gleich nicht eine gänzliche Schonung, doch aber eine große Milderung wohlverdienter Züchtigung und Buße. Am nächsten Weihnachtsfeste hielt in der Kirche zu Waldshut Abt Johann von Sanct Blasien wieder die erste heilige Messe nach dem katholischen

(14) Er flüchtete sich nach Zürich, wo ihm Zwingli durchhalf, alsdann nach Mähren, ward aber bald ergriffen und zu Wien enthauptet. Wir geben später in einem besondern Aufsatz die Schicksale dieses Abenteurers.

Ritus. So endigte in dieser Waldgegend das vermessene Unternehmen der wiedertäuferischen Reformation und Revolution.

Ohne unser Erwähnen wird der Menschenkenner diese schnelle Unterdrückung des Aufruhrs für unzureichend finden, die vorlängst eingesaugte, stets genährte, mit seinem ganzen Wesen innigst verwachsene Abneigung des hartnäckigen Waldbewohners wider seine Obrigkeit völlig auszulöschen; ja, von einem so tief gewurzelten Hasse mag sicher zu erwarten stehen, daß er die revolutionäre Gesinnung durch Jahrhunderte hinab auf die Enkel vererben werde. Und so traf es wirklich auch zu.

Als der erzherzogliche Kommissär von Furberg den Abt Johann mit bewehrter Mannschaft in sein Stift zurück begleitete, um die dortigen Einwohner zur neuen Huldigung zu vermögen, ließ er zu Niedermühle an der Alb den dasigen Redmann Konrad Melin (sonst Kuenz genannt) ergreifen und gefangen nach Sanct Blasien führen. Denn derselbe war Hauptmann der Rebellen, und aus Besorgniß vor dem Herrn von Reischach nicht bei Gutenberg erschienen, hatte mithin der Empörung nicht abgesagt und keine fürdere Unterwürfigkeit angelobt. Abt Johann, überzeugt, dieser Redmann habe bei der Klosterplünderung, so viel ihm möglich gewesen, das Unheil zu verhüten getrachtet, bat inständig für dessen Befreiung und Leben. Melin wurde aber sogleich verhört, von dem Standgerichte verurtheilt und noch denselben Tag im Letten bei Waldshut, zunächst der Straße, an einer Eiche erhenkt zum schreckenden Exempel ⁽¹⁵⁾.

Aber hier griff die Strenge nicht durch; sie schüchtern nicht ein, sondern erregte noch mehr Erbitterung. Denn gleich nach Ostern fünfzehnhundert sechs und zwanzig rotteten sich Kuenzens Anhänger und Freunde von Neuem zusammen und rächten dadurch seinen Tod, daß sie Pulver in das noch verlassene Kloster Sanct Blasien brachten, und das Gebäude großentheils in die Luft sprengten.

Und nicht viel ruhiger erwies sich der Waldbauer auch in der Folgezeit. Noch spät in demselben Jahrhunderte war der Unruhegeist so wenig erloschen, daß Hans Christoph von Heidek, österreichischer Rath, Waldvogt und Amtmann zu Waldshut, dem Erzherzog Ferdinand, welcher mit raschem Schwert auf die Katholiken züchte, die Nothwendigkeit an's Herz legte, bei diesem schwierigen Volke mit

(15) Hans Müller, der oberste Hauptmann des Schwarzwälderhaufens, war ebenfalls gefangen und zu Laufenburg öffentlich hingerichtet worden.

fürsüßlicher Milde, Langmuth und Schonung zu verfahren. Die Regierung zu Ensisheim suchte durch Religionsmandate die Sache zum erwünschten Ziele zu führen, durch Mandate, welche in der ganzen Landschaft alle Quartale von den Pfarrern öffentlich mußten verlesen werden. Nach dem damals herrschenden Zeitgeist sollte man besonders genau auf die Osterkommunion halten, und den Seelenforgern ward vorzüglich der Volksunterricht durch Katechisiren anempfohlen.

Defungeachtet rebellirten unsere Schwarzwälder in neuem bewaffnetem Aufstand, als Oesterreich im Jahre sechszehnhundert zwölf das Umgegend um einen Rappen erhöhte, und obwohl sie in einem Treffen bei Rheinfelden viele Leute verloren und der Redmann als Empörer enthauptet wurde, so entzündete sich vierzehn Jahre später durch den kirchlich-politischen Krieg Oesterreichs wider die Protestanten auch in dieser Gegend die Empörung abermals, und nur die damals hereinbrechende Pest dämpfte dieselbe. Schrecklich aber zeichnet sich der Zeitraum von siebzehnhundert acht und zwanzig bis fünf und vierzig durch Unruhen und blutige Bürgerkriege aus, die sich dann erst völlig legten, als die Mehrverschuldeten sammt ihren Familien nach Siebenbürgen verpflanzt wurden ⁽¹⁶⁾.

Bis jetzt aber ist der unruhige Saame im Land nicht erstorben; jetzt noch lebt und pflanzt sich in einigen Bezirken des Waldes diese kleine Sekte fort, deren Grundsätze, Meinungen und Thorheiten aus der wiedertäuferischen Schwärmerie entsprossen, obgleich sie einen ganz fremden, sonderheitlichen Namen erhalten hat. Die eingeweihten Anhänger werden nämlich von sich und Andern Salpeterer genannt, nach dem damaligen Einungsmeister Fridolin Albiez von Buch, im Pfarrsprengel Birndorf, welcher im Jahre siebzehnhundert neunzehn diese religiös-politische Härese erneuerte und über die ganze Gegend verbreitete, wofür er zu Freiburg im Gefängnisse eines natürlichen — nach dem Vorgeben seiner Spießgesellen eines gewaltsamen — Todes als Märtyrer starb. Albiez war ein Salnitersieder, und daher stammt der Name „Salpeterer“.

Die Genossen dieser Sekte leben übrigens mit andern Bürgern gemeinsam und vermischt, sie hausen, freien, beten mit Andern, und ob sie gleich einen Klubb unterhalten, so besteht doch kein besonderer oder geschlossener Verein; nur gleiche Gesinnung verbrüderet mit ihnen.

(16) Jener erste Krieg im Jahre 1612 hieß der Rappen-, der spätere der Salpetererkrieg.

Als Haupt gilt jedesmal Derjenige, der sich durch hohe Gestalt, Alter, Bart, Beredsamkeit und Kraft auszeichnet; er wird nicht erkoren, sondern gefunden. Ihre allmählig sinkende geringe Anzahl, die handgreifliche Verkehrtheit ihrer Meinungen, das Wahn- und Aberwüthige ihrer eraltirten Köpfe, das stete Mislingen ihrer Versuche, ihr heimtückisches, halsstarriges, boshaftes, schadenfrohes Benehmen hat ihr ehemaliges Ansehen zwar sehr herabgebracht; aber noch ist an das Erlöschen ihrer Sekte nicht zu gedenken, und ganz ruhen wird sie nie, so lange sie existirt.

Wenn sie Zehnten geben, Steuern liefern, Rekruten stellen, Abgaben erlegen und dergleichen, so geschieht es nichts weniger als aus Pflicht, sondern nach ihrer Meinung kaufen sie sich dadurch nur von der Strafe los, womit die Obrigkeit ihren Ungehorsam ahnden würde. Ohne Zwang geben und thun sie nichts. Im Kirchlichen unterscheiden sie sich nicht von andern Bauern; nur setzen sie das Wesentliche ihrer Religion mehr in religiösen Afsatz, als in die Christuslehre; heilig ist ihnen der Rosenkranz, Wallfahrten gewähren Gesundheit, reiche Ernte, Gedeihen des Viehes. Sie halten streng auf Bilderverehrung und Arbeitsruhe an abgestellten Feiertagen, damit sie die Himmelsheiligen nicht erzürnen; Amulette, Lukaszeddel, Zauberformeln sind bei ihnen einheimisch; nach ihrem Glauben verschucht der Glockenklang Heren und Unholde, sind benedicirte Palmen, Kräuter, Scheiter und dergleichen die kräftigsten Mittel wider Heren- und Teufelspuck, gewährt Weihwasser und gesegnetes Salz den besten Schirm vor allen Uebeln. Seelsorger, die nach ihrem Dünkel fromm sind, genießen Achtung, vorzüglich aber die Kapuziner. Sobald aber ein Prediger sich herausnimmt, öffentlich zum Gehorsamen gegen die Obrigkeit zu ermahnen, so hat er allen Kredit verloren. Unwissenheit, Verkehrtheit und Aberwüthig paart sich mit ihrem sonst nicht gemeinen Verstande. Bei ihnen waltet nicht eine brüderliche, stille, gutmüthige Unbefangenheit, wie bei den jezigen Anabaptisten, sondern sie beherbergen in ihrem Busen den Groll der Ahnen, einen harten Geiz, eine unchristliche Scheelsucht wider den wohlhabendern Nachbar, einen leidenschaftlichen Haß gegen alles Neue, gegen Schulen und andere Kulturanstalten.

Das eigentliche Band aber, wodurch sie vereinigt und zusammengehalten werden, ist die Sage von jenem Freiheitsbriefe Graf Johanns, und eine Verheißung für die Zukunft, welche ein Geschlecht dem andern mündlich überliefert. Der Untergang ihrer Bedränger, die Wiedereinsetzung in die verlorenen Freiheiten und Rechte, und der

Genuß eines paradiesischen Lebens als freie Männer und Familien im unge störten Besitze der ererbten Güter, alles zum Lohne der erlittenen Unbilden und Drangsale — dieses sind die Hoffnungen ihres religiös-politischen Glaubens (17).

Daß das hebende Bild eines solchen goldenen Zeitalters ehedem die deutschen Bauern in Speer und Tod geworfen, bewährt diese Geschichte. Was die schwärmerische Hoffnung der Salpeterer in Zukunft hervorbringen werde, kann die Nachwelt sich erzählen. Die Geschäfte der Einung, die vielen Kriege und das Treiben der Salpeterer weckten und unterhielten bei den Hauensteinern einen kraftvollen und hitzigen Charakter, der aber in der Noth schmeicheln, gleisen und kriechen lernte. Das Land hatte immer einige Bauern, welche durch Verstand, Beredsamkeit, Einsicht und Klugheit über ihre Abkunft erhoben waren. Es mangelte diesem kleinen Volke nichts weiter, um auf dem Schwarzwald eine vollendete Demokratie zu stiften, als die Macht (18).

Aus dem Ueberblicke dieser Geschichten geht eine ernste Erwägung hervor. Der Bauer (die Mehrzahl der Menschheit) steht noch immer auf einer so niedrigen Stufe der Bildung und des Glücks, daß es ihm selbst unmöglich ist, sich aus der Rohheit zu entwickeln. Geduldig durchsücht er den Erdboden, gedrückt von Schweiß und Frost; bei rauhem Brod, selten des Lebens froh, der Lastenträger der Gesellschaft, spendet er den Segen seiner Arbeit und Felder der ganzen Bevölkerung. Ist wird diese Menschenklasse tief herabgehalten, duldet langmüthig; aber kann es geschehen, so nimmt sie die schrecklichste Rache.

Die Zusammenstellung der Zeiten zeigt uns zwar einen bedeutenden Fortschritt des Volkes; aber noch lange ist der Wald des Aberglaubens und Wahnes nicht gelichtet; die Gefinnung und Gesittung hat noch einen großen Raum zur Veredlung; Kirche und Staat haben einen weiten Wirkungskreis, wobei das Ziel fast einzig durch gute Schulen erreichbar scheint und durch die Liturgie.

(17) Vergl. Oben I, 26.

(18) Noch zu Meier's Lebzeiten, im Jahre 1815, hatten sich die Salpeterer unter der Leitung des Megide Strittmatter von Ruchelbach wieder empört und mußten durch Waffengewalt zum Gehorsam gebracht werden. Und nachher, im Jahre 1832, erhob sich die Megidi-Sekte aufs Neue; ja, sie spukte selbst seither abermals, wie man sagt, durch die „Schweizer Pfaffen“ aufgeregt.

Eine Geistlichkeit, die sich am Zeitgeiste verfühndiget und den Bedürfnissen der Heerde nicht entspricht, wirft einen Stein in die Höhe, der sie selber trifft. Wenn die Nachhaber den Kreis ihres Amtes überschreiten, wenn Priester das Politische, oder Fürsten das Kirchliche besorgen, da kömmt nur Unheil über das Zeitalter. Woher die Bauern- und Bürgerkriege bei der Reformation? Warum spaltete sich Deutschland in zwei Hälften? Was erregte, was unterhielt im Eingeweide Deutschlands jenen Vertilgungskrieg, der ganze Völker verschlang, alle Kreise mit Bürgerblut färbte und das schöne Land in eine grause Wüste verwandelte? Die Gebrechen im Staate, die Auswüchse in der Kirche erheischten Erkenntniß und Heilung; stolzes Darniederhalten erzeuget zuletzt einen schrecklichen Ausbruch (19).

Rom's Oberhirte kann die kirchlichen Bedürfnisse der deutschen Völker nicht kennen, wie jene der Italiener. Traurig wäre es also, wenn er unsere Bischöfe gleich einem Vormund leiten und ihre Schritte alle bemessen, rügen oder verbieten wollte. Das Drücken auf die Geister, zumal im Religiösen, führt zum Bruch, zum Austritt und Abfall. Daher der Protestantismus in Deutschland, und ergreift man wieder jenes falsche System, so wird des Uebels noch mehr werden.

(19) Die Zeit hat ihre ewigen Rechte und macht sie früher oder später geltend, mit um so größerer Gefahr für ihre Mißthäter und Feinde, je mehr dieselben sie verletzt, gehemmt oder niedergedrückt hatten. Das ist die Lehre aller Geschichte; aber die Geschichte spricht so oft vergeblich! Anstatt auf ihre Stimme zu achten, erhitzen und übertäuben sich die Parteien, worüber Zeit und Kräfte unwiederbringlich verloren gehen. Dann kommt es zur Gewalt und Unterdrückung, und sie erzeugen die Revolution.